

Von der Turnhalle zur Baugenossenschaft

Die historischen Anfänge der Baugenossenschaft ›Freie Scholle‹ schildert Thomas Möller



FOTO: STADTARCHIV BIELEFELD

Einweihung der Turnhalle Ost am 7. Dezember 1913.

Im Jahr 1893 wurde in Gera der ›Arbeiter-Turnerbund‹ (ATB) als Gegenentwurf zur nationalistisch-kaisertreuen ›Deutschen Turnerschaft‹ (DT) gegründet. Auch in Bielefeld gründeten sich in den folgenden Jahren Turnvereine, die sich dem ›ATB‹ anschlossen, so im Jahr 1895 der Turnverein ›Vorwärts‹, aus dem später der ›TuS Ost‹ hervorging. 1901 schlossen sich die Mehrzahl der Bielefelder Arbeiterturnvereine zur ›Freien Turnerschaft Bielefeld‹ zusammen. Der Zusammenschluss erfolgte in der Hoffnung, sich so der Bielefelder Arbeiterschaft »nützlicher machen zu können und mit derselben mehr Gefühl zu gewinnen« (Volkswacht, 23.10.1901).

Ein großes Problem bestand für die ›Freie Turnerschaft‹ darin, dass ihren Abteilungen keine städtischen Turnhallen zur Nutzung

überlassen wurden, sondern sie ihre Übungsabende in den Sälen der Wirtshäuser durchführen mussten. So schrieb der Vorsitzende der ›Freien Turnerschaft‹, Heinrich Forke, am 7. August 1910 in einem erneuten Antrag an die Stadt Bielefeld, dass die meisten Wirtshausäle für das Turnen ungeeignet seien und die Wirte für die Überlassung der Säle eine Gegenleistung der Turner erwarteten. Forke verwies außerdem darauf, dass Arbeiterturner ebenso Steuerzahler seien, wie die Mitglieder der Vereine der ›Deutschen Turnerschaft‹, die die städtischen Turnhallen nutzen durften. Zwei Monate später, am 8. Oktober 1910 teilte der spätere Oberbürgermeister Stapenhorst noch in seiner Funktion als Vorsitzender der städtischen Schulbehörde der ›Freien Turnerschaft‹ mit, dass ihrem Antrag nicht entspro-

chen werden könne, »weil wir die städtischen Turnhallen nur den Vereinen der ›Deutschen Turnerschaft‹ überlassen.«

Arbeiterturner greifen zur Selbsthilfe

Nachdem am 1. Dezember 1910 auch die Stadtverordnetenversammlung gegen die 15 Stimmen der SPD die Überlassung städtischer Turnhallen an die ›Freie Turnerschaft‹ abgelehnt hatte, entschlossen sich die Arbeiterturner zur Selbsthilfe und gründeten für den Bau einer Turnhalle eine eigene Genossenschaft – die Baugenossenschaft ›Freie Scholle‹, die am 21. Juni 1911 in das Genossenschaftsregister eingetragen wurde. Der in § 1 der Satzung aufgeführte Gegenstand des Unternehmens war aber nicht nur die »Errichtung von Turnstätten«, sondern auch die »Errichtung von Wohnhäusern mit gesunden und preiswerten Wohnungen und deren Vermietung an die Mitglieder, namentlich an die minder bemittelten«. Im Dezember 1912 beschloss eine außerordentliche Generalversammlung der ›Freien Scholle‹ das 3.012 Quadratmeter große Grundstück Bleichstraße 149 mit dem darauf stehenden Wohnhaus zum Preis von 19.500 Mark zu kaufen. Auf der freien Grundstücksfläche errichtete die ›Freie Scholle‹ 1913 ein Acht-Familien-Wohnhaus und die Turnhalle »Ost«. Während die Wohnungen bereits zum 1. Oktober bezugsfertig



FOTO: STADTARCHIV BIELEFELD

Wohnhaus mit Konsum an der Adolf-Damaschke-Straße Ecke Ziegelstraße, 1932.

waren, erfolgte die Einweihung der Turnhalle am 7. Dezember 1913.

Bereits vor Fertigstellung der Turnhalle hatte die ›Freie Scholle‹ ihre Satzung so verändert, dass nun der Zweck der Genossenschaft ausschließlich darauf gerichtet war, »minderbemittelten Familien oder Personen – soweit sie Mitglieder der Genossenschaft sind – zweckmäßig eingerichtete Wohnungen in eigens erbauten oder angekauften Häusern zu billigen Preisen zu verschaffen«. Die Konzentration auf den Wohnungsbau ließ die ›Freie Scholle‹ in der Weimarer Republik zum größten Bielefelder Wohnungsunternehmen werden. Heute ist sie mit mehr als 5.200 Wohnungen und 8.300 Mitgliedern die mit Abstand größte Wohnungsbaugenossenschaft in OWL.

Zwischen Widerstand und Verfolgung

Im Kamphof-Viertel leisteten Frauen und Männer aktiven Widerstand gegen das Nazi-Regime. Schüler*innen haben Details recherchiert. Von Yvonne Marie Bock

»Nach meiner Strafverbüßung mußte ich mich 2 Jahre lang jeden Tag bei der GESTAPO melden«, steht in der Wiedergutmachungsakte von Emma Bokermann. Sie wurde 1906 in Bielefeld geboren und wuchs in der Bündler Straße 15 (früher Poststraße 15) auf. Die gelernte Näherin trat in die KPD ein und war für ihre Partei unter anderem als Frauenvertreterin tätig. Sie leistete während des Nationalsozialismus aktiven Widerstand. Deshalb wurde sie wegen »Vorbereitung zum Hochverrat« in »Schutzhaft« gesteckt. »Mehrfache Verhaftungen, häufige Vernehmungen, auch nachts. Im Gefängnis auf dem Fußboden oder zu dritt in einem Bett geschlafen. Jahrelang unter Polizeiaufsicht. Immer wieder Vernehmungen auf der Polizei«, heißt es weiter in der Wiedergutmachungsakte.

Es ist nur von wenigen Frauen in Bielefeld bekannt, dass sie gegen das NS-Regime Widerstand geleistet haben. Umso kostbarer sind die Informationen, die Schüler*innen einer 10. Klasse der Laborschule Bielefeld über Emma Bokermann sammeln konnten. Im Rahmen eines demokratiepädagogischen Projekts zum Thema Verfolgung und Widerstand im Kamphof-Viertel haben sie zunächst im Stadtarchiv recherchiert und dann Biografien erstellt. Damit liefern sie einen wichtigen Beitrag zur Erinnerungskultur in Bielefeld.

Auch die Lebensgeschichten von Emma Bokermanns Brüdern Kurt und Otto Gießelmann haben die Schüler*innen aufgeschrieben. Die beiden Männer wohnten ebenfalls im »roten Kamphof« und waren Mitglieder der KPD. Kurt Gießelmann wurde wegen »illegaler Tätigkeit« in Bielefeld und im KZ Bör-

germoor in »Schutzhaft« genommen. Er überlebte. Sein Bruder Otto hingegen wurde aufgrund seiner Mitarbeit in der Dürkopp-Benteler-Widerstandsgruppe 1944 in Dortmund hingerichtet. In seinem Abschiedsbrief schrieb er seiner Familie unter anderem: »Nun müßt Ihr tapfer sein, das Schicksal hat nun mal anders entschieden.«

An Otto Gießelmann erinnert seit 2009 in der Meller Straße 27 ein Stolperstein. Anlässlich dieses Schulprojekts wurden zwei neue Stolpersteine verlegt, die von der SPD gespendet wurden. Sie erinnern an das Ehepaar Paula und Otto Seligmann, die jüdischen Glaubens waren und in der Jöllenbecker Straße 51 lebten. Das Haus wurde 1939 zu einem »Judenhaus«, in das jüdische Mitbürger*innen zwangseingewiesen wurden. Das Ehepaar Seligmann und auch die anderen Bewohner*innen wurden deportiert und ermordet.

Diese und weitere Biografien sowie Hintergründe zu Auseinandersetzungen zwischen Anhängern der KPD und der SPD auf der einen und der NSDAP auf der anderen Seite wurden in einer 60-seitigen Broschüre zusammengestellt. Sie ist im Kamphof-Quartiersbüro in der Meller Straße 45a erhältlich oder kann auf der Bildungsmeile am 9. September 2024 im Rahmen des 50-jährigen Bestehens der Laborschule



FOTO: PRIVATBESTITZ BRUGITTE BOKERMANN

Sie wurde verfolgt, hat aber überlebt: Emma Bokermann (links), hier mit ihrer Schwägerin Else Gießelmann 1940.

und des Oberstufen-Kollegs für 6 Euro erworben werden. Die Einnahmen kommen einem Stolperstein für Ewald Wellhöner zugute, der wegen seiner Homosexualität verfolgt wurde und in einem Bochumer Gefängnis starb.

Anzeigen

bi-buergerwache.de

Kaffee Wirtschaft Siegfriedplatz

Geöffnet Mittwoch und Freitag ab 9 Uhr und bei schönem Wetter von 15 bis 23 Uhr

Antiquariat in der Arndtstraße

An- und Verkauf alter und gebrauchter Bücher – Büchersuchdienst –

Arndtstraße 51
33615 Bielefeld
05 21 / 923 89 96

Mo – Fr 12⁰⁰ – 19⁰⁰ · Sa 10⁰⁰ – 14⁰⁰